Gewalt als die eigentliche Religion

Predigt am 9. Dezember 2018, Kirche St. Blasius zu Ziefen
2. Advent
Pfr. Roland A. Durst

Ein ganzes Kapitel aus dem Buch Jesaja bildet die Grundlage der heutigen Predigt.
Dieser Prophet der Hebräischen Bibel ging zuweilen hart ins Gericht mit den Israeliten. Und gleichzeitig gestaltete Jesaja mit seinen Bildworten einen vielfältigen Garten der Hoffnung und der Zusage, in dem sich Israel und Juda nach dem babylonischen Exil wieder niederlassen und ausruhen konnten.
Aus den vielschichtigen Bildern und den teilweise verstörenden Worten dieses Kapitels soll eine Handvoll im Zentrum dieser Predigt stehen.

1 **Wüste und trockenes Land werden sich freuen, und die Steppe wird jauchzen und blühen wie die Lilie.** 2 **Üppig wird sie blühen und jauchzen, jauchzen und jubeln! Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr gegeben, die Pracht des Karmel und der Ebene von Scharon. Diese werden die Herrlichkeit des HERRN sehen, die Pracht unseres Gottes.** 3 **Stärkt die schlaffen Hände und macht die weichen Knie stark!** 4 **Sagt denen, die bestürzt sind: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes, er selbst kommt, um euch zu retten.** 5 **Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet.** 6 **Dann wird der Lahme springen wie der Hirsch, und die Zunge des Stummen wird jubeln, denn in der Wüste brechen Wasser hervor und Flüsse in der Steppe.** 7 **Und die glühende Hitze wird zum Schilfteich, und aus dem Trockenland wird ein Land voller Quellen. An der Stätte, wo Schakale lagerten, wird das Gras zu Schilfrohr und Papyrus** 8 **Und dort wird eine Strasse sein und ein Weg: Weg-der-Heiligkeit wird er genannt werden. Kein Unreiner wird ihn betreten, ihnen wird er gehören, die auf dem Weg gehen, und Toren werden nicht in die Irre gehen.** 9 **Dort wird kein Löwe sein, und kein reissendes Tier zieht auf ihm hinauf, kein Einziges wird dort gefunden. Erlöste werden darauf gehen,** 10 **und die Ausgelösten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen unter Jubel, und über ihrem Haupt wird ewige Freude sein. Frohlocken und Freude holen sie ein, und Kummer und Seufzen fliehen.**
(Jes35, 1-10)

Amen.

Liebe Hörende und Mitdenkende,

Die Handvoll Worte, aus denen heraus sich diese Predigt nährt, sind diese:

4 **(…) Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes, er selbst kommt, um euch zu retten.**
(Jes35, 4b)

Ein schwieriges Gottesbild.
Ein Gott, der sich in Vergeltung übt und den übermächtigen Feind in die Schranken zu weisen vermag.
Aus dem Kontext um das 8. Jahrhundert vor der Zeitenwende betrachtet irgendwie verständlich: Das kleine Volk Israel und Juda wurde zum wiederholten Mal von fremden, übermächtigen Ar-

meen in die Flucht geschlagen. Jesaja kleidet die Ohnmacht über das widerfahrene Elend samt Wunsch nach Rache in das Bild eines machtvollen Gottes, der Vergeltung übt. Gott soll es richten, soll das erlittene Unrecht ahnden.
So verständlich aus der Sicht des Volkes Israel und Juda derlei Wunsch auch sein mochte, so problematisch ist er hinsichtlich der damit verbundenen Gottesvorstellung.
An einen Rache übenden Gott mag ich nicht glauben wollen.
Vielmehr bin ich der Ansicht, dieses Bild des vergeltenden Gottes wurde als Erklärung dafür gestaltet, dass sich Israel und Juda nach dem Exil wieder auf ihrem ursprünglichen Boden niederlassen konnten.
Die von Menschen verursachte Katastrophe des Exils und die ebenfalls von Menschen herbeigeführte Vergeltung an den Unterdrückern von Israel und Juda werden in der Nachbetrachtung zu einer machtvollen Tat Gottes erhoben. Um die Macht dieses einen Gottes zu stärken und den Zusammenhalt in Israel und Juda zu bekräftigen.

Negativ gewendet meine ich, dass durch die Erhöhung der ausgeübten Gewalt die Verantwortung der gewalttätigen Menschen übergangen wird. So kann Gewalt geheiligt werden.
Aus meiner Sicht eine verheerende Scheinheiligkeit.
Diese in den Himmel gehobene Legitimierung von Gewalt jeglicher Art ist in unserer modernen Welt leider immer noch aktuell.
Es stinkt zum Himmel, wenn militärische Kriege ausgelöst werden mit der Begründung, ein Engel habe dazu in einem Traum aufgerufen – George W. Bush tat solches an jenem Morgen, als er den Befehl zum Einmarsch in den Irak und zum Sturz Saddam Husseins gab.
Es stinkt ebenso zum Himmel, wenn Selbstmordattentäter von Islamisten zu ihrer schrecklichen Tat motiviert werden, indem ihnen absurde Männerfantasien in himmlischen Gefilden versprochen werden.

In einer etwas pointierten Weise möchte ich beklemmend feststellen: Gewalt ist die eigentliche Religion – bis in unsere Zeit hinein.
In viel zu vielen Köpfen wird der Gewalt erlösende, ja heilsbringende Macht zugeschrieben.
Mit dem widererstarkten militärischen Aufrüsten in den wichtigsten Ländern dieser Erde wird der Mythos aufrechterhalten, ein gigantisches Gewaltpotential sichere den Frieden.
Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass dies ein Trugschluss ist.
Wo immer Waffen verfügbar sind, wird mit ihnen gedroht oder gar gehandelt.
Sowohl im Kleinen wie im Grossen.
Und ist mit derlei Waffen auch noch unglaublich viel Geld zu verdienen, dann ist die Macht aus Gewalt und Geld echt beunruhigend und beängstigend.

Wenn also militärische Gewalt, die Gewalt von Waffen ganz allgemein keinerlei Probleme zu lösen vermögen, ja diese sogar noch vergrössern, dann gibt es meiner Ansicht nach nur eine Richtung, in die wir uns aufzumachen haben:
wir müssen reden anstatt zu schiessen,
wir müssen fragen anstatt vorzuverurteilen,
wir müssen geben lernen anstatt auszubeuten,
wir müssen pflegen anstatt zu Grunde zu richten,
wir müssen zuhören anstatt zu drohen.

Kein passives Hinnehmen der Leben vernichtenden und Vertrauen zersetzenden Machenschaften unserer Zeit.
Vielmehr aktive Gewaltfreiheit im Sinne dessen, was Jesus der Christus tat.
Er sprach mit allen, vor allem mit jenen, die auf irgendeine Weise an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden. Bei uns gelten die Mächtigen und Reichen als die, die zur Mitte der Gesellschaft gehören. Doch das stimmt meiner Ansicht nach nicht wirklich, denn was haben millionen-

schwere Manager und mit Verwaltungsratsmandaten bestückte Politisierende mit der Mitte zu tun? Enorm wenig.
Die Mitte sind jene Menschen, die unauffällig ihren alltäglichen Dingen nachgehen. Leute wie Sie und ich würde ich meinen.
Deshalb wäre es wohl an der Zeit, mit jenen zu reden, die sich schon längst aus der Mitte verabschiedet haben. Mit diesen Mächtigen und Wichtigen zu reden heisst, sie einzubeziehen und ihnen von den Ängsten und Nöten aus der Mitte zu berichten.

Jesus der Christus verurteilte weder Prostituierte noch Gelehrte, nicht einmal den Kaiser.
Menschen haben kein Recht, andere Menschen zu verurteilen – niemand ist ein besserer Mensch als der andere.
Verurteilen lassen sich einzig die Taten, die Menschen begehen oder unterlassen.
Auch diese Unterscheidung hilft, sich aktiv für einen gewaltfreieren Umgang mit dem Nächsten stark zu machen.

Ja, mir ist sehr wohl bewusst, dass sich der Gang unserer Welt nicht einfach in eine andere Richtung predigen lässt.
Doch wenn ich dieses kleine Menschenkind hier vorne sehe, das heute auf den Namen Joel getauft worden ist, dann will ich hoffen und für möglich halten.
Hoffen darauf, dass wir diesen kleinen Menschen vorleben können, dass es friedliche Wege des Miteinanders gibt.
Hoffen, dass Mitmenschlichkeit und Mitgefühl die Herzen kommender Generationen genauso berühren wie die unseren.
Hoffen darauf, dass immer mehr Menschen der Liebe Leben einhauchen, weil auch sie damit beschenkt worden sind.
Hoffen, dass der Wunsch nach einem guten Leben jedem Menschen zusteht und dass er sich erfüllen möge.

Denn dieses eine Gebot hat uns Jesus der Christus gegeben, dass wir einander lieben sollen.

Das will ich gerne für möglich halten.
Und Sie?

Amen.